

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des
Bundesverbandes PRO HUMANITATE - e.V.

Ausgabe Nr. 29 - Jahrgang 2007



Ajuta-ma, Doanne!
(Herr - hilf mir)!

Ein Kind begreift den Tod seiner Mutter.

Bild: Hartig

Die erst 13-jährige Ana Freize muß nun für ihre kleineren Geschwister sorgen. (Siehe Seite 13)

Informieren Sie sich unter: www.mfor.de

Liebe Mitglieder, Sponsoren, Freunde, Helfer und solche, die es noch werden wollen!

Seit unserer Frühjahrsausgabe der Verbandsnachrichten wurde wieder einiges erreicht, obwohl auch stets deutlich mehr Aufwand erforderlich geworden ist, um das jeweilige Niveau zu halten.

Gestatten Sie mir einen kurzen Hinweis in eigener Sache!

Die Generalversammlung unseres Verbands, die am 27. April 2007 in Singen im Gasthaus Kreuz (Gems) stattfand, verlief sehr harmonisch. Das Geschäftsjahr konnte positiv abgeschlossen werden, die Kassenprüfung wurde als sehr übersichtlich und geordnet dargestellt, wobei es keinerlei Beanstandungen gab, der Kassensführer wurde mit seiner Enthaltung einstimmig entlastet. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig durch die Mitglieder entlastet. Besonders hervorzuheben ist, dass der Verwaltungskostenaufwand nur 6,36 % beträgt. Mit diesen wenigen, aber klaren Aussagen konnte die Jahrestätigkeit 2006 abgeschlossen werden. Inhaltlich gab es viel zu berichten. Eine Bilddokumentation des derzeitigen Bauzustands unseres Schulprojekts in Milestii-Noi rundete den Abend ab. Als Neumitglied meldete sich spontan Stephan Stähle, der Sohn unseres langjährigen Sponsors und Mitglieds, Anton Stähle, vom PRIMO VERLAG in Stockach.

Das Bauprojekt Schule in Milestii-Noi

Das derzeitige Hauptarbeitsprojekt ist nach wie vor der Bau der Schule in Milestii-Noi, der mich wegen des jedenfalls für unsere Organisation beträchtlichen finanziellen Aufwands zu sehr bindet. Tatsache ist, dass andere Aktivitäten zwangsweise vernachlässigt werden. Ich hoffe, Ihre Geduld nicht zu sehr zu strapazieren, wenn ich darüber mal wieder ausführlich berichte. Die sachgerechte Verwendung der Spendengelder ist unser oberstes Ziel, und vielleicht bin ich manchmal zu gründlich deutsch, um etwas schleifen zu lassen. Die Verhältnisse in der Moldau haben sich seit Baubeginn erheblich geändert. Nicht nur, dass die Materialkosten häufig westliches Preisniveau erreicht haben - Konkurrenz im Handel gibt es fast nicht -, auch die Tatsache, dass immer mehr Menschen die Republik verlassen, um im Ausland ihren Lebensunterhalt zu verdienen, macht uns große Schwierigkeiten, unsere Vorgaben einzuhalten. Dadurch fehlen die Fachkräfte und die jüngeren Menschen. Die noch da sind, fordern Löhne, die keinesfalls ihren Leistungen entsprechen und Westlöhne zum Vorbild haben. So müssen wir Wege finden, um dennoch unser Ziel zu erreichen, und das ohne Qualitätsabstriche. Unsere

ständige Präsenz in der Moldau und dort auch am Ort des Baugeschehens ist deshalb aus nahe liegenden Gründen unerlässlich.

Zeitlich liegen wir im Rahmen der Planung und so wird wohl im September der Bau fertig gestellt sein. Mir persönlich hat dieses Projekt viele Kenntnisse im Bauwesen vermittelt, angefangen vom Fundament und Drainage über den Hochbau, Dachkonstruktion, Isolations-technik, Wasser- und Heizungsbau, logische Verlegung der Elektrik, Licht- und Lüftungsvorschriften pro Person und Kubikmeter Rauminhalt, Türen- und Fensterbau, Isolationstechnik, Verarbeitung von Innen- und Außenputzen, Hygienevorschriften, Feuerschutz, Sicherheitsaspekte ...

Das ständige Überprüfen der Materialeinkäufe, gepaart mit der Qualitätskontrolle und richtigen Bauverwendung, wurde gerade in den vergangenen Monaten zu einer kräftezehrenden Routineaufgabe, wobei ich meinen Mitmenschen oft auf den Wecker gefallen bin. Einige Dinge möchte ich beispielhaft anführen. Die Koordination zwischen dem Hersteller der Fenster und dem zuständigen Bauingenieur funktionierte nicht immer, wobei bei

Versäumnissen der eine dem anderen die Schuld zuschob. Unsere Mitarbeiterin Marina hatte hier sehr viel auszugleichen und war auch ständig bemüht, Lücken jedweder Art zu schließen. In den Monaten vor den Bürgermeisterwahlen in der Moldau ging die Angst um. Eine regelrechte Lähmung aller Aktivitäten war zu bemerken. Mit allen, auch tief unter der Gürtellinie liegenden, heftigen kriminellen Machenschaften versuchte das kommunistische System, unseren Bürgermeister in Razeni/Milestii-Noi gefügig zu machen, der sich jedoch standhaft weigerte, der kommunistischen Partei beizutreten. Ich glaube, dass auch unsere Präsenz ein Stück weit dazu beigetragen hat, dass er bei den Wahlen dann mit einem Ergebnis von sage und schreibe 82 % erneut für weitere vier Jahre wiedergewählt wurde. Auch mir ist damit eine Last vom Herzen gefallen, da bei einem eventuellen Wechsel nicht gewährleistet gewesen wäre, ob und wie wir mit dem Projekt nach unseren Vorstellungen fertig geworden wären. Unser Vertragspartner, eben dieser Bürgermeister ION LUCHIAN, ist eine besondere Persönlichkeit, und ich glaube, auch in ihm einen moldauischen Freund gefunden zu haben.

■ Hilfe durch die Firma STO AG in Stühlingen

Im Rahmen unserer Bauaktivitäten in der Moldau ist uns die Firma Stotmeister AG in Stühlingen seit vielen Jahren in großem Umfang behilflich. So konnten bereits mehrere Lastzüge mit Baumaterialien dieses sehr innovativen Hauses durch uns an die verschiedenen Einsatzorte in den Krisengebieten gebracht werden, um dort fachgerecht verarbeitet zu werden. Nicht nur die Republik Moldau, auch die Länder Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Rumänien sind in den Genuss dieser Hilfe gekommen. Mit diesen Materialien - Farben, diverse Putze und Grundierungen, Isolationsmaterialien und dergleichen - wurden überwiegend Kliniken, Schulen, Kinder- und Altenheime saniert. Diese Hilfe ist ein überaus wertvoller Baustein unseres humanitären Engagements in den Krisengebieten. Sehr dankbar sind wir dem Hause STO auch für die fachliche Beratung, im Einzelfall auch Schulung von Mitarbeitern zum Umgang mit diesen Materialien. In unserem Schulprojekt in der Moldau sind diverse Materialien verarbeitet worden. Auf den entsprechenden Bildern ist das leider nicht so genau zu erkennen, vor Ort jedoch hinterlassen die Qualität des Materials und die saubere Verarbeitung einen unglaublich positiven Eindruck. In fast allen unseren Bauprojekten sind Materialien der Firma Stotmeister verarbeitet worden.



■ Grundputzarbeiten im Küchenraum der Schule in Milestii-Noi



■ Der nach unseren Farbwünschen hergestellte Innenfertigputz der Fa. STO-AG. Stühlingen steht zur Verarbeitung bereit



■ Hier wird der Innenputz aufgetragen



■ Mit besonderer Sorgfalt werden auch die Fensterlaibungen verputzt



■ Wir laden im Zweigwerk der Firma Stotmeister, in Donaueschingen

(Bilder Hartig)



■ Die von der Firma Emler Baumarkt gelieferten Schultüren werden sachgerecht auf den LKW verladen



■ Besondere Vorsicht war bei der Verladung der Tür-Zargen zu beachten

■ Hilfe durch die Firma Emler Baumarkt in Konstanz

Seit über einem Jahr steht uns im Rahmen unseres Bauprojekts Milestii-Noi in der Moldau auch der Emler Baumarkt zur Seite. So sind für den Schulbau die kompletten Türen einschließlich der Zargen, unseren Baumaßen, Farbwünschen und Stabilitätskriterien entsprechend, in unser hiesiges Zolllager angeliefert worden. Mit einem unserer Transporte gingen die Materialien, sachgerecht verladen, am 11. Juni in die Moldau. Einige Tage später war ich selbst dort und konnte feststellen, dass das Material den Herstellervorschriften entsprechend eingelagert worden war. Die Firma Emler Baumarkt, welche große Erfahrung im Umgang und Einbau mit diesen Türen hat, machte mich darauf aufmerksam, dass nur wirkliche Fachleute diese schweren Türen einbauen dürften. So musste ich unserem dortigen Bauleiter sagen, dass es ihm untersagt sei, die Türen durch irgendwelche Personen einbauen zu lassen, und machte mich auf die Suche, Fachleute hierfür zu finden. Unser dortiger Kontrollingenieur, Jurii Gribincea, wurde dann fündig, und so konnten die Türen fachgerecht eingebaut werden.

■ Freundliche und helle Räume sind Voraussetzung für ein positives Lernklima.

Viele unserer Baumaßnahmen werden mit Marina, unserer moldauischen Mitarbeiterin, eingehend besprochen, auch die Farbgestaltung dieser Schule. Für mich ist es immer wieder erfreulich festzustellen, dass wir in vielen Bereichen gleiche Ansichten haben und diese dann auch verwirklicht werden können. Marina hat dafür das richtige Gespür. So sind die Türen und Rahmen in einem leicht hellgrünen Ton gestrichen und die Flure mit dunkelgrünem, rutschfestem marmoriertem Fliesenmaterial belegt worden, die Klassenzimmer

erhalten einen sehr stabilen PVC-Boden, und die Wände in der ganzen Schule sind mit ocker getöntem mineralischem Fertigputz der Firma Stotmeister versehen. Die Schule macht insgesamt einen sehr freundlichen Eindruck, von dem ich hoffe, dass er sich auf die Psyche der Kinder und ihre Lernfähigkeit positiv auswirken wird. Auch für den Lehrkörper muss es angenehm sein, in solcher Umgebung arbeiten zu können. Das Dach der Schule wurde mit grünen Platten gedeckt, während der Außenputz weiß, leicht getönt sein wird. Im nächsten Jahr werden dann noch die Außenanlagen gärtnerisch gestaltet.



■ Die aus dem Kreis Salem stammenden Deckenlampen einer renovierten Schule wurden wieder aufgearbeitet und in unserer Schule eingebaut. Die Lehrerinnen und der Bürgermeister Ion Luchian legen persönlich Hand an.

(Bilder: Hartig)





■ Der halbfertige Eingangsbereich der Schule. Man erkennt, dass die Heizkörper montiert sind. Der Fußboden ist besonders schön geworden.



■ Dieses hochwertige Material der Fa. STO wurde als Innenputz verwendet

■ Die Sanitäreinrichtung der Schule Milestii-Noi

Nach unserem Verständnis ist es keine Frage, dass eine Schule über ausreichend Toiletten verfügen muss. Das war den Verantwortlichen vor Ort überhaupt nicht klar, deshalb gab es mit mir über diesen Punkt heftige Diskussionen, weil ich darauf bestand, diese Toiletten nicht nur zu planen, sondern auch einzubauen. Da wir in der dortigen Region keine Abwassereinrichtungen haben, bereitet es natürlich große Schwierigkeiten, Abwasserbehälter in den Boden zu verlegen, die eine ausreichende Kapazität aufweisen, um den täglichen Wasseranfall aufnehmen zu können. Das Abwasser soll mit Zisternenwagen abtransportiert werden, und so war die Rede von Folgekosten. Ich schlug vor, Sickergruben zu erstellen, wie sie ja auch früher in unseren Ländern gebaut wurden. Aber damit konnte man sich nicht anfreunden, wird wohl aber nicht daran vorbeikommen. Inzwischen gibt es große, sehr saubere Innentoiletten, getrennt für Mädchen und Jungen. Die Böden sind mit säurefesten Fliesen versehen und die Wände etwa 1,80 m hoch gefliest, bei den Mädchen leicht grünlich, bei den Jungen leicht blau. Darüber gibt es wieder den ockerfarbenen Putz. Die Decken sind überall weiß. Sowohl die Waschbecken als auch die Toiletten und Urinale sind ausschließ-



lich Spenden der Firma DURAVIT, die uns schon seit über 16 Jahren für unsere Bauprojekte in den verschiedensten Krisengebieten inner- und auch außerhalb Europas in sehr großem Umfang zur Seite steht. Die Höhenmaße dieser Objekte sind dem Alter der Schulkinder angepasst worden.

Nunmehr müssen wir uns nach Kabinen umschauchen, damit die Intimsphäre gewahrt bleibt.

■ Im linken Bild der bereits fertig gestellte Toilettenraum der Jungen. Lediglich ein Ventilator wird noch eingebaut.



■ Rohmontage der Duravit Toiletten. Toilettendeckel und Kabinen fehlen noch.

(Bilder Hartig)



■ Der Toilettenraum der Jungen. Noch müssen die Türen eingebaut werden. Die Waschbecken haben eine „kindgerechte“ Höhe



■ Mädchentoilettenraum im Rohbauzustand

■ Die Heizung der Schule in Milestii-Noi, Probleme mit der Energieversorgung

Die Tatsache, dass wir für diese Ortschaft eine Schule bauen, hat, wie schon an früherer Stelle berichtet, dazu geführt, dass durch staatliche und internationale Hilfe die Gasversorgungsleitungen auch in diese Ortschaft verlegt worden sind. Damit ist gewährleistet, dass die in unserer Schule eingebaute Heizungsanlage mit Gas betrieben werden kann.

Die Anlage ist fertig gestellt und betriebsbereit. Bei ihrer Abnahme mit dem zuständigen staatlichen Bauingenieur warf ich die Fra-



■ Der Heizungsraum mit seinem Vorrats- und Dehngefäß, Pumpen und Ventilen



■ Klassenraum noch unverputzt mit Vormontage der Heizkörper



■ Die neuen Heizkörper sind eingetroffen

(Bilder: Hartig)

ge auf, was denn passiere, wenn wie so oft, entweder die Gas- und/oder auch die Stromversorgung unterbrochen wäre.

Ob dieser Frage herrschte allgemeine Ratlosigkeit, was mich wiederum sehr erstaunte, da man in der Moldau doch stets mit solchen Ereignissen konfrontiert wird. Ich schlug deshalb vor, das Heizungswasser mit so viel Frostschutzmittel zu versehen, dass es den winterlichen Temperaturen angepasst wäre, und einen Generator anzuschaffen, der bei Stromausfall dafür sorgt, dass die Umwälzpumpen usw. funktionieren. So ergeben sich immer wieder Situationen, denen man gerecht werden muss, um Schäden zu vermeiden, die jedoch in unseren Kalkulationen nicht berücksichtigt wurden, da sich bei Erstellung des Projekts niemand Gedanken über diese Möglichkeiten gemacht hat. Dennoch meine ich, weitgehend alle möglichen Situationen berücksichtigt zu haben.

Nun suchen wir also nach einem

Dieseldgenerator

mit einer Leistung von wenigstens 10 Kilowatt.

Vielleicht gibt es jemanden, der uns hiermit helfen kann!



■ Bürgermeister Ion Luchian, links, lässt sich die Funktionsweise vom Heizungsbauer erklären



■ Die fertig montierte Gasheizungsanlage

(Bilder: Hartig)

SPENDENKONTEN

**Volksbank
Hegau eG**
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 13 13 100
BLZ 692 900 00

**Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell**
Konto-Nr.: 36 36 36 2
BLZ 692 500 35

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
BLZ 692 400 75

■ Voraussichtliche Fertigstellung der Schule Milestii-Noi

Die Baumaßnahme der Schule in Milestii-Noi wird aller Voraussicht nach im September abgeschlossen sind. Aber das bedeutet noch lange nicht, dass dann der Schulbetrieb aufgenommen werden kann. Es müssen noch Schulmöbel, Wandtafeln und die Kücheneinrichtung angeschafft und eingebaut werden. Sicherlich auch noch das eine oder andere. Wir liegen damit trotz der widrigen kommerziellen, politischen und arbeits-technischen Voraussetzungen im Zeitplan. Dass dieses große Projekt nun, trotz aller vorausgegangenen Schwierigkeiten in der Finanzierung, doch realisiert werden konnte, ist unseren Spendern zu verdanken.

In der kommenden Ausgabe unserer Verbandsnachrichten, zur Weihnachtszeit, werde ich dann hoffentlich von der Inbetriebnahme der Schule berichten können.



■ Bild oben: Der Rohverputz außen ist fertig. Dachrinnen müssen noch montiert werden. Bild unten: Neubauteil der Schule mit hochgezogenem Fundament. Wegen der „bestialischen“ Außentemperatur von 48° Celsius kann der Fertigputz derzeit nicht aufgetragen werden.

(Bilder: Hartig)

Danke für Ihr Vertrauen!

An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich für die Hilfe und das Vertrauen bedanken, die wir von Ihnen allen in jeglicher Form erfahren durften. Eine komplette Grund- und Hauptschule nach deutschem Vorbild zu erbauen ist eine Aufgabe, die für uns als eine verhältnismäßig kleine Organisation eine sehr große Herausforderung bedeutete. Oft hatte ich Zweifel, ob es richtig war, diese Herausforderung anzunehmen, oder ob es nicht doch besser gewesen wer, sich auf mehrere kleinere Projekte zu konzentrieren, die sich vermutlich, entschuldigen Sie den Ausdruck, "werbeträchtiger" für unsere Organisation in der Öffentlichkeit dargestellt hätten.

Die ständige Anwesenheit vor Ort und die diversen Auseinandersetzungen, die manches Mal ziemlich harsch waren, haben mich bisweilen schon müde gemacht.

Dann erinnerte ich mich an die Worte einer hiesigen Sponsorin, die in einem persönlichen Gespräch einmal äußerte: "Herr Hartig, glauben Sie ja nicht, Sie könnten mit Ihrer Tätigkeit aufhören. Sie haben mit Ihrer Arbeit bei uns, insbesondere jedoch bei den Empfängern der Hilfe, Hoffnungen geweckt. Diese Hoffnungen wollen erfüllt werden!" Immer wenn ich die Nase mal



■ Falsch montierte Fensterbretter. Es mussten alle ausgebaut und neu montiert werden.

wieder voll habe und sich Zeichen einer Demotivierung einstellen, rufe ich mir diese Worte in Erinnerung, die mir dann wieder Kraft geben.

Heute bin ich froh und allen meinen Mitstreitern dankbar dafür, dass wir durchgehalten haben.

Dieses Projekt ist von allen wohl das langfristigste und was europäische Bauweise, Kultur und Hygiene anbelangt, in der Republik Moldau auch der Zeit voraus. Ich hoffe, dass sich dies auch in den schulischen Leistungen der Kinder niederschlägt und der Lehrkörper die entsprechenden Fähigkeiten aufweist. Ich denke, wir müssen dieses Projekt noch jahrelang patenschaftlich betreuen. Vermutlich werden wir auch im Lehrkörper Änderungen vornehmen müssen, was jedoch nur in Zusammenarbeit mit dem dortigen Kulturministerium möglich sein wird.

Gedanken über die Fortführung der Sachgüterhilfen, Pressepräsenz

Was uns immer wieder Sorge bereitet, sind die Transportkosten, über die sich fast niemand Gedanken macht und die dennoch ganz erheblich zu Buche schlagen. In diesem Jahr werden wir einen sehr deutlichen Rückgang der Transporte erleben müssen, weil es keinen Sinn macht, Hilfsgüter auf Lager zu legen, die dann nicht vor Ort verbracht werden können.

Unsere Stärke liegt ja gerade in der Tatsache begründet, dass wir *keine Gelder* in den Krisengebieten *"abgeben"*, sondern uns die oft elende Mühe machen, *Sachgüter an Ort und Stelle zu bringen*, die letztendlich höher als geldwerte Leistungen zu beziffern sind und die *nicht "verschwinden"*! Viele dieser Hilfsgüter, und dazu gehören neben den Medikamenten und Infusionen eben auch Materialien des Hauses Stotmeister, sind frostgefährdet und bedürfen einer besonderen Behandlung, was Lagerung und Transport sowie Verarbeitung anbelangt.

Sehr dankbar sind wir der Firma **Smeichle und Mohr**, Kieswerke, die uns seit weit über 10 Jahren



■ Einer unserer vielen Lastzüge, die Unmengen an Hilfsgütern „schlucken“. Hier wird Sanitärkeramik von DURAVIT verladen.

unser Lager kostenlos zur Verfügung stellt. Ist diese Möglichkeit eines Tages nicht mehr gegeben - Gott behüte uns vor einer Änderung -, so weiß ich nicht, wie es mit unseren Sachgüterhilfen weitergehen soll.

Hier zeigen sich auch die Schwierigkeiten, die eine oft fehlende Pressepräsenz verursacht. In unseren hiesigen Medien ist zwar hin und wieder über unsere Aktivitäten berichtet worden,



Bild unten: Hier werden Heizanlagen für Savinesti verladen.

jedoch ist nicht zu übersehen, dass die Brisanz der Not in unseren Krisengebieten nicht ankommt. Besonders deutlich wird dies mit der Tatsache dokumentiert, dass fast nur noch lokal anstelle regional berichtet wird. Immer wieder stellen wir fest, dass Menschen aus Teilen des hiesigen Landkreises Konstanz über uns nichts wissen, da sie in ihrer lokalen Zeitsungsausgabe über uns entweder gar nichts oder nur einmal etwas gehört haben. Es ist tatsächlich so, dass Printmedien das Leistungsvermögen von Hilfsorganisationen gewaltig steuern können. So wird es uns ja zu gewissen Zeiten auch deutlich vorgemacht.

Folgende Gleichung ist eigentlich ganz einfach:

**Keine Presseinformation =
keine Spenden =
keine Hilfe mehr möglich!**



■ Zeitaufwändige Medikamentensortierung in unserem Zoll-Lager. In der vorderen Reihe links, meine Frau bei der Registrierung, rechts von ihr Herr Leo Obert, unser treuer Helfer. Im Hintergrund links unser Mitglied Gudrun Reimers, rechts unsere Sekretärin Frau Pauli.

(Bilder: Hartig)

Ein schweres Leiden ging zu Ende

In der Ausgabe 26 unserer Verbandsnachrichten hatte ich vom Leiden der schwer tuberkulose- und krebserkrankten Mutter der Familie FREIZE in der Moldau berichtet, die ihre drei Kinder allein aufzog und deren Mann sich, wie so viele moldauische Männer, aus dem Staub gemacht hat, als er bemerkte, dass sich Schwierigkeiten auf-tun. Glücklicherweise haben wir einen in Konstanz ansässigen Partner mit Lebensgefährtin gefunden, der sich verpflichtet hat, diesen drei Kindern für viele Jahre Hilfe zu gewähren, damit sie im Falle des Todes ihrer Mutter auch weiterhin sozial abgedeckt sind. So war es ihm ein besonderes christliches Anliegen, der Frau Freize in einer Zeit, als es ihr noch möglich war, für ihre Kinder da zu sein, mitzuteilen, dass sie sich wegen der Zukunft ihrer Kinder keine Sorgen zu machen brauche. Durch tatkräftige finanzielle Dauerhilfe gelang es, den sozialen Status dieser Familie zu verbessern, was ganz wesentlich zur psychischen Stabilisierung von Frau Freize beitrug, die uns dies auch mehrfach dankbar bestätigte.

Am 4. Mai hat Frau Freize im Alter von nur 33 Jahren den schweren Kampf gegen ihre Krankheit verloren. Sie durfte jedoch in der Gewissheit gehen, dass ihre Kinder versorgt sind.

Anlässlich des sich abzeichnenden Todes hatten Marina und ich die Kinder nach Chisinau geholt und neu eingekleidet. Sie brauchten Kleider, die sie sowohl zur Beerdigung ihrer Mutter als auch zu besseren Anlässen tragen können. Marina gelang es, die Kinder während des Aufenthalts in Chisinau abzulenken, so besuchten wir zum Beispiel ein McDonalds Restaurant, wo wir für sie gänzlich unbekannte einfache kleine Gerichte bestellten. Zu unserem Erstaunen konnten die Kinder trotz großem Appetit die verhältnismäßig

kleinen Portionen nicht aufessen, weil ihre Mägen zu klein waren. Deshalb ließen wir den Rest einpacken für später.

Auf dem Sterbebett konnte ich Frau Freize mit Hilfe von Marina noch mitteilen, dass wir für die Kinder da sind und der Konstanzer Sponsor sich weiterhin um sie kümmern würde. Frau Freize war so schwach, dass sie ihren Dank nur noch durch Tränen in den Augen ausdrücken konnte.

Ajuta-ma, Doamne - Herr, hilf Amir! Diese Worte kamen Ana ganz leise über die Lippen als sie mit ihren 13 Jahren begriffen hatte, dass ihre Mutter sterben würde und



sie nun für ihre zwei kleineren Geschwister Mutterstelle einzunehmen hatte.

Mit der schon sehr verständigen 13-jährigen Ana konnte ich



Die drei Kinder der verstorbenen Frau Freize. Ich versuche sie zu beruhigen. (Bild: Marina Luchian)



■ Im Bild oben: Marina mit den drei Kindern der Frau Freize bei McDonalds in Chisinau. Für die Kinder war dies ein ganz besonderes Erlebnis.

mich unterhalten. Marina und ich versicherten ihr, dass sie sich jederzeit mit uns in Verbindung setzen könne und wir auch ständig für sie da seien. Sie müsse nun teilweise die Aufgabe der Mutter übernehmen und für ihre kleineren Geschwister sorgen. Ana erschien mir für ihr Alter schon sehr reif. Dies drückte sich auch in ihrem Verhalten den Geschwistern gegenüber aus. Immer wieder legte sie schützend die Arme um sie.

Mit der Großmutter, die ebenfalls im gemeinsamen Anwesen lebt, konnten wir sehr gut kommunizieren. Sie sagte, dass sie es keinesfalls zulassen würde, dass die Kinder in ein staatliches Heim kämen. In einer typisch ländlichen Ausdrucksweise sagte sie uns, sie habe schon so viele "Hühner" großgezogen, dass es auf drei mehr oder weniger nicht ankäme. Mit diesen so herzlich gemeinten Worten hat sie eigentlich alles gesagt. Auch die Kinder wollen bei ihrer "Babuschka" bleiben.



■ Marina mit den drei Kindern beim Kleidereinkauf.

(Bilder: Hartig)



■ Die beiden kleineren Kinder von Frau Freize, Maria und Grigore bei der Anprobe von neuer Kleidung. Sie durften unter Anleitung von Marina sich selbst aussuchen was ihnen gefiel.

(Bild Hartig)

Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme der örtlichen Bevölkerung statt. Die Kosten für die Beerdigung wurden durch uns beglichen. Die Frau unseres dortigen Bürgermeisters Luchian, eine Lehrerin, sagte uns zu, sich um die schulische Situation der Kinder zu kümmern und uns zu unterrichten, falls Schwierigkeiten irgendwelcher Art auftreten würden.

Im Juli waren die Kinder in einer moldauischen Freizeiteinrichtung sein, wo sie sehr gut betreut wurden und mit vielen anderen Kindern zusammen Ferien erleben durften. Marina sagte, dass sich die Kinder gut erholt hätten.

Mich berühren solche Situationen immer wieder sehr tief. Man kann so ein Leben und Sterben in Armut nicht einfach wegstecken, obwohl ich sehr oft damit konfrontiert werde. Es bleiben viele Fragen offen, man denkt über die seelische Situation der übrig gebliebenen Kinder nach und versucht sich in ihre Situation zu versetzen. Es sind so viele Kinderschicksale zu bewältigen und oft weiß man nicht, wo man beginnen kann, ohne aus finanziellen Gründen auf halbem Weg wieder stehen bleiben zu müssen, was dann letztendlich die Situation noch verschlimmert.

Ich bin sehr dankbar, für diese Kinder einen zuverlässigen Helfer in Konstanz gefunden zu haben, der sich um sie wirklich kümmern kann.

SPENDENKONTEN

Volksbank
Hegau eG
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 13 13 100
BLZ 692 900 00

Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
BLZ 692 500 35

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
BLZ 692 400 75

■ Wohlergehen des Buben Ionica Alcaz, der in Singen operiert wurde

Während meines Juni-Aufenthalts in der Moldau hatte ich auch Kontakt mit der Mutter des kleinen Ionica Alcaz, der hier in Singen von Herrn Prof. Norbert Pfitzenmaier am 1. März erfolgreich an den Nieren operiert wurde. Frau Alcaz berichtete, es gehe ihm inzwischen sehr gut, das Bettnässen nach der Operation habe zwar noch einige Wochen angehalten, sei jetzt jedoch vorüber. Das Kind sei gesund und gedeihe prächtig. Mit dem anderen Jungen, Costica, habe sie nach wie vor große Schwierigkeiten, weil er wegen seines schweren Diabetes ständig Kontrollen mit den Teststäbchen machen müsse und seine Finger eigentlich immer wund seien. Er benötige auch ständig Insulin. Sie hofft auf eine Insulinpumpe, welche jedoch wegen der hohen Kosten nicht infrage käme.

Ich bin froh, dass es uns durch Spender gelungen ist, die Klinikkosten von Ionica hier in Singen wenigstens teilweise auffangen zu können. Herr Prof. Pfitzenmaier hat dankenswerterweise und sehr

großzügig auf sein Honorar verzichtet. Nach seiner Aussage war es eine sehr komplizierte Operation.

Allen Beteiligten möchten wir an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Hilfsbereitschaft danken.

■ Dumitru Chiriac (Bananen Joe) aus Cabaiesti geht es gut.

Ebenfalls im Juni, besuchte ich die moldauische Ortschaft Cabaiesti, wo wir seit Jahren immer wieder mal präsent sind. Dort wurde eine Brücke gebaut, die Wasserversorgung der Schule neu gelegt, die Schule selbst renoviert, mittlerweile eine Bibliothek eingerichtet (in der letzten Ausgabe unserer Verbandsnachrichten berichtete ich, weshalb diese Bibliothek notwendig geworden war) sowie Nahrungsmittelaktionen durchgeführt. Darüber hinaus haben wir dort ja auch die Familie Chiriac unterstützt, deren Kinder vor einigen Jahren mit aufgefundener deutscher Munition gespielt und sich schwer verletzt hatten. Wegen der sehr desolaten Situation hatten wir auch das Häuschen der Familie Chiriac instand gesetzt

und erweitert. Sicher können Sie sich, liebe Leser, noch an "Dima" oder wie ich ihn nannte "Bananen Joe" erinnern, der von dem Konstanzer Kieferchirurgen Dr. Frank Palm hier in Konstanz operiert wurde, nachdem man es bei ihm mehrfach erfolglos in der Moldau probiert hatte. Dima geht es gut, er ist ein richtiger Lauser geworden, hat zwar eine Narbe am Unterkiefer, ist sonst jedoch kerngesund. Als er mich sah, musste er mich stürmisch begrüßen und ich erhielt einen spontanen Kuss von ihm. Marina und ich waren etwas erschüttert über das verwehrte Äußere des Jungen. Wir kamen wie schon so oft zu dem Ergebnis, dass wir uns auch hier in dramatischen Einzelfällen um die nötige Gesundheit eines Kindes kümmern konnten, es jedoch nicht unsere Aufgabe sein kann, in das soziale Gefüge einer größeren Familie einzugreifen und diese damit in eine Stellung zu bringen, die von der Dorfgemeinschaft als besonderer Status verstanden würde. Das gäbe nur Krieg. Seinem älteren Bruder Stephan, der wegen seiner Verletzungen sowohl in Tübingen, als auch in Singen operiert wurde, geht es ebenfalls gesundheitlich gut, allerdings hat er keine feste Arbeit und versucht sich mit Gelegenheitsarbeiten durchzuschlagen.

Aus gegebenem Anlass suchen wir jemanden, der sich in unsere Pressearbeit positiv einklinken kann und möchte.

Wir sind der Auffassung, dass unsere Aktivitäten viel breiter gestreut und in ihrer Vielfältigkeit bekannt gemacht werden sollten. Wer kann, will uns hierbei behilflich sein und hat guten Zugang zu Presseorganen?

Diese Arbeit muss getragen sein von einer persönlichen Motivation.

Informationen gibt es genügend. Aufwandsentschädigungen werden vergütet.

Wer uns hierbei helfen kann, den bitte ich, sich unter Tel. 0160 802 7010 direkt an mich zu wenden.

Erbarmungslose Hitze in der gesamten Moldau und ihre Auswirkungen

In den Monaten Mai bis Juli 2007 erlebten wir in der Moldau, zu der kartografisch auch noch große Teile Nordrumäniens gehören, eine unerhörte Trockenzeit mit ständigen Hitzeperioden. Wochenlang waren keine Wolken zu sehen, geschweige denn Regen. In vielen Gebieten wuchs der Mais, eine der wichtigsten Nutzpflanzen in der Moldau, nur kniehoch und verdorrte. Ähnlich erging es den Sonnenblumen. Einzig bei den Weinreben meinte ich keine Schäden gesehen zu haben. Wiesen und Hänge waren vielfach kahl und braun und ich hatte manchmal den Eindruck, mich in einer afrikanischen Steppe zu befinden. In sehr vielen Orten der Moldau verdurstete das Vieh auf den Sommerweiden, oft lagen die aufgeblähten Kadaver tagelang auf den Feldern.

Viele der ländlichen Gebiete beziehen ihr Wasser ausschließlich aus Ziehbrunnen, die jetzt nicht mehr genügend Wasser liefern, häufig ist es auch braun und sandig, was auf ein Versiegen hindeutet. In tiefer Gläubigkeit betet die ländliche Bevölkerung in den orthodoxen Kirchen um Regen. Eine vergleichbare Situation muss 1992 in der Moldau geherrscht haben. Seinerzeit hatte es dann darauf einige Zeit gegossen, aber die ausgetrockneten Böden konnten die Wassermassen nicht aufnehmen. Damals erhielten wir die ersten Bitten und Hinweise des Auswärtigen Amtes, auch in der Moldau mit humanitärer Hilfe aktiv zu werden. So sehr ich der Moldau den notwendigen Regen wünsche, so hoffe ich doch, dass er nicht wieder sturzbachartig herabkommt

und Schäden anrichtet, wie wir sie 1992 mit buchstäblich weggeschwommenen Häusern erlebt haben.

Wieder einmal zeigt sich, dass sauberes Wasser das wichtigste Nahrungsmittel und sehr kostbar ist. Dabei wird aber auch klar, dass wir versuchen müssen, uns verstärkt in die Bereiche Brunnenbau und Wasserversorgung einzuklinken, um dieser immer wieder auftretenden elementaren Not zu begegnen.

Witterung und Klima kennen keine Grenzen. Um dem Risiko gesundheitlicher Auswirkungen von extremen Witterungsbedingungen vorzubeugen, sind wir alle aufgerufen, präventive Verhaltensweisen, aber auch Hilfsstrate-



■ Wir sind dabei den Menschen in der Moldau das wichtigste „Nahrungsmittel“ Wasser zu beschaffen. Nach 235 m Tiefe stoßen wir auf sauberes Grundwasser. Diese Hilfe ist lebensnotwendig aber auch sehr kostenintensiv. (Bild: Hartig)

gien zu entwickeln, die das Wohlergehen der Menschen in den von schweren Unwettern oder Hitzeperioden heimgesuchten Ländern wenigstens für heute und morgen gewährleisten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten versuchen wir unseren Beitrag hierzu zu leisten.

■ Gebt uns Wasser statt Wein!

Dieser Hilferuf ist in der Moldau immer öfter zu vernehmen. Die seit Anfang Mai 2007 in der Moldau herrschende extreme Hitze, teilweise bis 55 Grad Celsius, stellt für viele Familien eine existentielle Not dar. Da ihre Kuh nicht mehr lebt, gibt es auch keine Milch und keinen Käse mehr für die Kinder. Wasser wird knapp, weil die Ziehbrunnen versiegen oder versanden, und Hepatitis-A-Infektionen breiten sich aus. "Tagsüber habe ich keinen Hunger", sagte mir neulich eine abgemagerte Frau, "nur Durst. Nachts allerdings quält mich auch der Hunger schmerzhaft und ich kann nicht schlafen." Wie viel Not liegt doch in diesen wenigen Worten!

■ Brunnenbau dringender notwendig denn je! Neue Projekte.

Es ist eine Schande, dass ein Land, das an die Europäische Union grenzt, eine dermaßen desolate Wasserversorgung hat.

Sicher ist Ihnen, liebe Leser, bekannt, dass wir immer wieder mal Wasserversorgungsanlagen und Brunnen, in einem Fall auch gesponsert durch die Firma Georg Fischer AG in Schaffhausen, in der Moldau erstellt haben. Wir verfügen hierbei mittlerweile auch über einige Erfahrung und haben uns deshalb vorgenommen, mit Ihrer Hilfe dem Wassernotstand in der Moldau im Rahmen unserer Kräfte zu begegnen. Wir werden weitere Brunnen bauen!

Mitteilung unseres Verbandes an die öffentlichen Printmedien!

Ausführlich berichten die deutschen Medien in diesen Tagen über die Wetterkatastrophe in Europa, Fluten in England bei gleichzeitigen Hitzerekorden in Osteuropa. In Ungarn mehr als 500 Hitzetote, in Rumänien mehr als 30. Die rumänischen Autobahnen sind tagsüber für den Verkehr gesperrt, da der Asphalt sich bei Temperaturen von über 50 Grad verflüssigt. In Bulgarien eine ähnliche Situation. Die Hitzewelle hat Osteuropa im Griff, neben den Hitzeopfern mit enormen und kaum bezifferbaren wirtschaftlichen Schäden. Diesen Ländern, alles Mitgliedstaaten der Europäischen Union werden zumindest die wirtschaftlichen Folgen der Dürrekatastrophe aus dem EU-Haushalt gemildert, oder ersetzt.

Diese Vorbemerkungen sind wichtig. Denn es zeigt sich, dass die Medien Europa mit den Ländern der Europäischen Union gleichsetzen. Aber die Ärmsten der Armen Europas leben ja nicht innerhalb der Grenzen der EU, sondern vor deren Türen. Und weil sie so arm sind, werden sie auch nicht hereingelassen. Wie die Dürrekatastrophe die Republik Moldau, das ärmste Land Europas sprichwörtlich in tödlicher Umarmung hat, das interessiert offensichtlich niemanden.

Die Landwirtschaft Moldaus ist das Rückgrat der moldauischen Wirtschaft. Weinanbau, Gemüse, Sonnenblumen und zwischenzeitlich in größerem Umfang Raps zur Gewinnung von Biodiesel, damit versucht die moldauische Landwirtschaft ihren Beitrag an der Gesamtwirtschaftsleistung des Landes zu erbringen. Der Maschinenpark ist trotz einiger Modernisierungen veraltet, stammt vielfach noch aus Zeiten der untergegangenen Sowjetunion.

Bewässerungsanlagen sind weitgehend unbekannt, wären für den kleinen Farmer auch nicht erschwinglich, die Kosten für eine Wässerung über einen längeren Zeitraum ebenfalls finanziell nicht verkraftbar.

Was den moldauischen Bauern übrig bleiben wird nach diesem Sommer, den die EU-Europäer im Jahresurlaub am Strand oder im Campingwagen erleben, sind Schulden, der Bankrott und tausende von Einzelschicksalen, in denen die Familien nicht mehr wissen wie es weitergeht.

Die bereits um Hilfe gebetenen Länder der Europäischen Union, bzw. diese selbst können mit Verweis auf die Rechtslagen und ihre eigenen Haushalte nicht direkt helfen. Was in dieser Situation wieder einmal die letzte Hoffnung auf Rettung ist, dies sind die kleinen aber effektiv arbeitenden Hilfsorganisationen des Auslands. Diese sind in der Lage, direkt vor Ort Projekte durchzuführen, Hilfsmassnahmen dort einzubringen, wo es wirklich nötig ist, ja, sogar im Einzelfall zu helfen.

Und hier die aktuelle Situation in der Republik Moldau: Seit 2 Monaten kein Tropfen Regen, seit Wochen permanent strahlend blauer Himmel ohne jegliche Wolken, Temperaturen von über 50 Grad haben die ansonsten fruchtbare schwarze Erde in steinharte betonartige Flächen verwandelt. Die Ernteausfälle werden mit 50% geschätzt.

Die Regierung der Republik Moldau hat Katastrophenalarm ausgerufen.

Der Sommer 2007 ist nach offiziellen Angaben nur vergleichbar mit der Dürrekatastrophe von 1946-1947 ("due to the continuing drought, which is said to be the severest disaster ever since the 'historic' drought of 1946-1947 that caused a mass-scale famine and mortality in Moldova", Auszug aus einer Nachrichtenmeldung von vor 4 Tagen).

Hier wunderbares Urlaubswetter, dort die Aussicht zu verhungern, das ist Europa 2007.

Soforthilfe ist notwendig. Ohne Wasser kein Leben! Der Umgang mit Wasser muss insbesondere in den osteuropäischen Ländern noch vielfach erlernt werden. So ist es eine häufig angetroffene Selbstverständlichkeit, dass die Autos in den Flüssen gewaschen und Abwässer ungeklärt in die Bäche und Seen eingeleitet werden. Verständnis habe ich allenfalls noch für die Frauen in der rumänischen Nordmoldau, die ihre Wäsche im Fluss stehend noch von Hand waschen. In der Moldau erkrankten 20-mal mehr Menschen an der Ruhr als bei uns. Die infektiöse Hapatitisrate steigt. Wasser aus Leitungen gibt es nur in den Städten, manchmal auch an deren Peripherie, und oft sind die Rohrleitungen verrottet.

Auf dem Land ist Wasser aus Leitungen weitgehend unbekannt und wird aus Ziehbrunnen geholt. Viele dieser Brunnen funktionieren nicht mehr, und so wird

Wasser teilweise eben wieder aus Bächen und Seen geholt. Dies mit allen Risiken, die damit verbunden sind. Unter der Wasserknappheit leidet logischerweise auch die Hygiene, was wiederum zu Krankheiten führt. Ein gefährlicher Kreislauf! Ihn zu unterbrechen gilt es!

Der Weg von einer ehemaligen kommunistischen Zwangswirtschaft hin zu demokratieähnlichen Formen und Marktwirtschaft ist weit, hart und steinig. Zuvor verbotenes selbständiges Denken und vor allem Handeln ist nur schwer vermittelbar. Man erwartet einfach, dass die Regierung etwas unternimmt, sich kümmert. Die jedoch will nicht, kann nicht, wartet, warum auch immer, und delegiert die Probleme zurück an die Gemeinden, die wiederum kein Geld haben.

Dennoch zeigen sich zaghafte Änderungen, die Hoffnung geben.

Leider ist es so, dass wir hier in Lunserer Presse und damit in der Öffentlichkeit nicht genügend Gewicht finden, um diese so wichtigen Arbeiten ausreichend forcieren zu können. Vielleicht gelingt es ja Ihnen.

Deshalb bitte ich Sie alle, wenn auch Sie uns helfen wollen, nehmen Sie Kontakt mit den in Ihren Gebieten ansässigen Zeitungsredaktionen auf und weisen auf diese Problematik hin. Gern bin ich bereit, dabei behilflich zu sein. Ich denke, eine Vielzahl von Menschen würde sich helfend einbringen, wenn sie überhaupt wüsste, was wir zu leisten vermögen.

Einer meiner früheren Lehrer hat einmal gesagt: "Wer in einer Demokratie lebt und sich ihrer Missstände (hier Trägheit und Tatenlosigkeit) nicht erwehrt, gehört in eine Diktatur!"

Es wird auch diesen Winter in der Moldau wieder Hunger geben.

Eines ist jetzt schon absehbar: Es wird wieder massiven Hunger geben und wir werden wieder öffentliche Nahrungsmittelaktionen durchführen müssen. Hierbei nützen uns Lebensmittelpakete nur bedingt. Schon in den vergangenen Jahren hatte ich darauf hingewiesen, dass CARE-Pakete zwar eine schöne Sache sind, große Freude bei den betreffenden Familien hervorrufen, jedoch hier um ein Vielfaches überteuert eingekauft werden und mit hohen Transportkosten in die Moldau transportiert werden müssen. Darüber hinaus entstehen erhebliche Einfuhrprobleme, da in der Regel Zertifikate für die Lebensmittel verlangt werden und ein Mindesthaltbarkeitsdatum von 12 Monaten nicht unterschritten werden darf. In der Regel ist Schokolade verboten.

Aus diesem Grund distanzieren wir uns auch in diesem Jahr wieder sehr deutlich von denjenigen Organisationen, welche der Auffassung sind, mit Aktionen wie "Weihnachten im Schuhkarton" wirklich effizient helfen zu können. Hier bleibt, was die Aktionen in der Moldau anbetrifft, zu viel Geld auf der Strecke. Daran ändern auch irgendwelche Spendensiegel, die übrigens auch erhebliches Geld kosten und mit denen so gern in der Weihnachtszeit geworben wird, überhaupt nichts.

Einem hungernden Kind nützt Spielzeug nichts oder nur sehr wenig, Es braucht, und dies nicht nur zu Weihnachten, etwas zu essen, was für seine körperliche und geistige Entwicklung unabdingbar ist!

Der Erwerb von Nahrungsmitteln im Land selbst zu sehr viel günstigeren Bedingungen sowie ständige Präsenz eines Mitarbeiterteams vor Ort und Kontrolle über die Verwendung von Spendengeldern sind das sicherste Kriterium und Voraussetzung dafür, um festzustellen, wo wirklich Hunger herrscht und wo effizient geholfen werden muss.

ACHTUNG...

Bitte teilen Sie uns unbedingt eine evtl. Adressänderung mit!

Hauptschüler der Klasse 6 in Engen engagierten sich für hungernde Kinder in der Moldau.

Im Rahmen unserer Berichterstattung möchte ich auch über eine durch den Lehrer Thomas Jochim an der Engener Hauptschule initiierte Aktion berichten, die unter dem Thema "Frieden auf Erden" stand.

Er betreibt in seiner Freizeit eine kleine Imkerei, die er als Arbeitsgemeinschaft auch seinen Schülern nahebringt. Hierbei fällt von Zeit zu Zeit Bienenwachs an. Herr Jochim ist mit dem Klassenlehrer der 6. Klasse der Hauptschule Engen, Herrn Reinhard Braun, dahin übereingekommen, dass die

Schüler/innen dieser Klasse im Rahmen einer humanitären Aktion aus dem Bienenwachs Kerzen ziehen und auf dem Engener Weihnachtsmarkt, im alten Stadtgarten, verkaufen. Die Mädchen haben außerdem viele Dekorationsartikel hergestellt, die in der Weihnachtszeit viel Freude bereiteten. Bei dieser Gelegenheit sind allein für unsere Hilfsprojekte weit über 600 Euro zusammengekommen, die Herr Jochim selbst dann auf einen Betrag von 1000 Euro aufgestockt hat. Das Geld wurde von uns für Nahrungsmittelaktionen in der Moldau verwendet. Für diesen

Betrag konnten wir 1500 Menschen eine warme Vollmahlzeit verabreichen. Ich denke, es handelt sich hier um eine sehr eindrucksvolle Leistung.

Allen Schüler/innen, insbesondere jedoch dem Initiator, Herrn Thomas Jochim, ebenfalls Mitglied unseres Verbandes, der sich schon jahrelang mit einer unglaublichen Liebe und Akribie um die ihm anvertrauten Schüler kümmert, möchten wir von Herzen für dieses große Engagement danken.



■ Die Schüler/innen der Klasse 6 der Hauptschule in Engen. Zweiter von links ist der Initiator Thomas Jochim. Im Hintergrund, Bildmitte, der Klassenlehrer Reinhard Braun. (Bild: Hartig)

Räumung des Altenheims St. Elisabeth in Rottweil

Eine unserer Spenderinnen aus Rottweil, die auf sozialer Ebene tätig ist und auch uns seit Jahren unterstützt, rief uns im Mai an, wir sollten doch einmal nach Rottweil kommen, dort würde ein Altenheim abgerissen, um einem Neubau Platz zu machen. In diesem Heim gäbe es sehr viele gut erhaltene elektrische Pflegebetten und Rollstühle. Sicher könnten wir davon etwas gebrauchen. Gesagt, getan! Im Eiltempo räumten wir das Gebäude, das unmittelbar vor dem Abriss stand. Wir brachten vier Lastzugladungen voll mit Betten, Rollstühlen, Gehwagen, einer Industriewaschmaschine und diversen anderen Dingen in unser hiesiges Zolllager. Von dort aus werden diese Güter je nach Bedarf in die Einsatzgebiete gebracht. Insbesondere die Elektrobetten befanden sich in einem einwandfreien Zustand und stellen einen Segen für die durch uns versorgten Sozialeinrichtungen in der Moldau dar. Ihnen, Frau Irmgard Maier in Rottweil, herzlichen Dank für diesen wertvollen Hinweis.



■ Mein mittlerweile 24 Jahre alter Scania-Sattelzug im Einsatz. V.re.n.li.: Herr und Frau Maier aus Rottweil und Josef Fichtner uns ständiger Mitshelfer. Der Lastzug ist mit Pflegebetten voll beladen.



■ Über 50 Rollstühle, Rollatoren und Gehwagen wurden aus Rottweil abgeholt. Sie stehen derzeit im Lager und müssen teilweise repariert werden.



■ Die Elektropflegebetten des Rottweiler Altenheimes St. Elisabeth befinden sich zum Weitertransport fachgerecht zerlegt in unserem Lager. Diese Arbeit ist sehr zeitaufwändig. (Bilder: Hartig)

Informieren auch Sie sich einmal über unsere Aktivitäten auf unserer Homepage

www.mfor.de

Räumung der Rehabilitationsklinik Irmgard in Überlingen

Im Rahmen der Schließung der Irmgard Rehabilitationsklinik in Überlingen am Bodensee rief uns der dortige Leiter an und informierte uns darüber, dass wir Betten, Rollstühle, Badewannen und sonstige Einrichtungsgegenstände haben könnten. Nach einer Sichtung der Materialien kamen wir überein, dass diese für unsere Kliniken in der Moldau gut zu verwenden waren. Der Südkurier, Ausgabe Überlingen, veröffentlichte dankenswerterweise einen Beitrag in seiner Ausgabe, in dem wir über diese Aktion berichten und die Leser um Spenden dafür bitten konnten. Aber es stellte sich zunehmend heraus, dass der Eigentümer

ganz bestimmte, nicht unerhebliche Preisvorstellungen hatte. Deshalb konnten wir nur die notwendigsten Dinge und nur dank der eingegangenen Spenden in Höhe von 642 Euro erwerben.

In einer Knochenarbeit verluden wir die Betten, die in der Regel über 200 Kilo wogen, auf unseren Lastzug. Ein sogenanntes Stangerbad (elektrophysikalische Badeeinrichtung) musste durch das Fenster des ehemaligen Klinikgebäudes gehievt werden, weil die Türen zu schmal waren. Insgesamt war es eine "bärische Schinderei", die uns alle sehr geschlaucht hat. An dieser Stelle möchte ich mich sehr herz-

lich bei unserem Mitglied und uner-müdlichen Mithelfer aus Überlingen, dem ehemaligen Lehrer Herrn Leo Obert, und seinem Kollegen Gerhard Frey sowie bei unserem ständigen Helfer und Mitglied Josef Fichtner bedanken. Nach getaner Arbeit kriechen wir Alten oft buchstäblich auf den "Kniekehlen". Dennoch bleibt ein gutes Gefühl zurück, etwas Positives getan zu haben.

Die Dinge sind inzwischen längst in moldauischen Kliniken eingebaut.



■ Das aus der Irmgard Reha-Klinik aus dem Fenster gehievte Stangerbad wird von uns um die Klinik herum bis zum LKW geschleppt. V.re.n.li.: Herr Leo Obert, Gerhard Frey und „Beppi“ (Josef Fichtner)

(Bild: Hartig)

Heizanlagen für Sozialzwecke in Savinesti bei Piatra Neamt

Im April rief mich der technische Leiter der Stadtwerke Radolfzell, Herr Jörg Eckert, an und fragte, ob wir Interesse an zwei großen, je weit über 1000 Kilowatt Heizleistung erbringenden kombinierbaren Gas/Ölheizungsanlagen hätten. Diese Frage wird nicht oft an mich gestellt und so machten wir erst einmal einen Besichtigungstermin aus. Die Anlagen waren noch in Betrieb. Da sie einen sehr guten Eindruck machten, bemühte ich mich, in verschiedenen Ländern, in denen wir Projekte durchgeführt hatten, Einrichtungen zu finden, die diese Anlagen dringend benötigten. Hierbei waren fast unüberwindbare Zoll- und Einfuhrvorschriften zu bewältigen.

Herr Eckert, dem ich versicherte, dass diese Anlagen sicher irgendwo benötigt würden und keinesfalls verschrottet werden sollten, teilte mir mit, er würde sie sorgfältig ausbauen und auf sein Lager nehmen. Gesagt, getan.



■ Josef Seel von den Stadtwerken Radolfzell verlädt die Heizkessel zum Transport nach Rumänien.

Oberbürgermeister Dr. Jörg Schmidt und Thomas Isele, Geschäftsführer der Stadtwerke Radolfzell verabschieden den Transport mit Jörg Eckert, Leiter Netze und Dirk Hartig, Vorsitzender des „MFOR Bundesverband Pro Humanitate.“ (Von links: Josef Seel, Jörg Eckert, Dirk Hartig, Dr. Jörg Schmidt, Thomas Isele).

Fündig wurden wir in der rumänischen Moldau, in einem großen Chemiewerk, welches wegen Renovationsarbeiten stillgelegt war. Hier gab es im gesamten Sozialbe-

reich - wie Großküche, Poliklinik mit Altenheim und erstaunlicherweise auch die Feuerwehr - keine funktionierende Heizanlage.

Mir war das Werk Savinesti seit 1989 bekannt, da wir dort schon unmittelbar nach dem Fall Ceausescus in großem Umfang die entsetzlich desolaten Sozialeinrichtungen mit Nahrungsmitteln und Medikamenten versorgt hatten.

Nachdem wir eine Einfuhrgenehmigung erhalten hatten, nahm ich mit Herr Eckert Kontakt auf und so konnten wir gemeinsam, im Beisein des Radolfzeller Oberbürgermeisters Jörg Schmidt, die Heizanlagen auf einen durch uns gecharterten Schwerlastzug verladen, der diese dann nach Savinesti verbrachte.

Die Verladung war sehr aufwändig und das Material nahm sehr viel mehr Platz in Anspruch, als ich vermutet hatte. Dennoch konnten wir noch in erheblichem



■ Kurz vor dem Transport der beiden Heizkessel ins rumänische Savinesti treffen sich die Beteiligten zur Übergabe. (v. links) Josef Seel, Leiter der Wärmeversorgung der Stadtwerke, Jörg Eckert, Technischer Leiter der Stadtwerke Radolfzell (SWR) und Dirk Hartig, Vorsitzender des „Bundesverband Pro Humanitate“. Stehend hinter ihm Dr. Jörg Schmidt, OB der Stadt Radolfzell und Thomas Isele, Geschäftsführer der Stadtwerke Radolfzell
(Bilder: SWR)

Umfang werksneue Sanitärkeramik der Firma DURAVIT und mehrere Tonnen Kleidung und Wäsche aus unserem Zolllager mitgeben.

Herrn Eckert, der zusammen mit mir vor Ort war, konnte den dortigen Verantwortlichen wertvolle Hinweise über den Einbau und die Inbetriebnahme der Anlagen geben.

In diesem Werk werden auch die sozial Schwachen der umliegenden Ortschaften mit Nahrung und Medikamenten versorgt, und so ist es mir eine Freude, dass wir mit diesen Heizungsanlagen einen wirklich sinnvollen Beitrag zur Linderung der Not in der rumänischen Moldau haben machen können.



■ Constantin Munteanu, früherer Landrat des Kreises Piatra Neamt/Nordrumänien, bedankte sich herzlich für den Hilfstransport und die beiden Heizkessel, die voraussichtlich ab Sept. in Savinesti ihren Dienst tun werden. (Bild: Jörg Eckert)



In eigener Sache!

Informationen über die Verwendung des Namens Bundesverband PRO HUMANITATE e. V. und Schützen des Begriffs MFOR

Seit Jahren werden wir immer wieder von staatlicher Seite angefragt, ob wir mit Vereinen, die sich unseren Namen zugelegt haben, in Verbindung stehen würden. Überwiegend sind dies Anfragen, die mit dort vorherrschenden Unregelmäßigkeiten, teilweise auch kriminellen Machenschaften zu tun haben. In allen Fällen konnten wir nachweisen, dass wir mit diesen Personenkreisen keinerlei Verbindung haben.

Es warf sich die Frage auf, ob wir unseren Namen schützen lassen können, was offenbar wegen des Begriffs "Pro Humanitate" - übersetzt "für Menschlichkeit" - nicht möglich ist. So haben wir seit Jahren den Begriff MFOR als Synonym mitverwendet, welcher darauf hinweist, dass wir eigentlich eine medizinische Hilfskraftorganisation darstellen. Unter diesem Begriff sind wir auch international bekannt und genießen Schutz.

Mit Datum vom 05.06.2007 wurde die Wortmarke "MFOR" vom Harmonisierungsamt für den Binnenmarkt in Alicante (Amt für europaweiten Markenschutz) eingetragen und gilt als solche geschützt.

Ich hoffe, dass wir uns nun auch durch diesen Begriff von anderen Vereinen oder Organisationen unterscheiden können.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion:

D. Hartig

Herausgeber:

Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau, Telefon 0 77 33/70 10, Telefax 0 77 33/70 90, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

Layout und Gestaltung:

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17 932, Fax 93 17-35

Lektorin:

Ute Thomsen, Büfangweg 14, 88074 Meckenbeuren

Druck:

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17-11, Fax 93 17-40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

Kleidersammlungen

Nach wie vor ist die Kleiderhilfe notwendiger Bestandteil unserer Aktivitäten in den verschiedenen Einsatzgebieten. Wegen des immensen Arbeitsaufwands ist es mir jedoch nicht möglich, mich ständig um Einzelannahmen von Kleiderpaketen zu kümmern. Sicher gibt es auch hierfür wenige Ausnahmen. Generell bin ich sehr dankbar dafür, dass viele Frauengemeinschaften in völlig eigener Regie die Arbeit mit der Sammlung, Sortierung und das fachgerechte Verpacken, den einschlägigen Zollvorschriften entsprechend, übernommen haben. Diese Arbeit ist hier nicht mehr zu bewältigen.

Aber auch die Frauengemeinschaften sind mittlerweile schon teilweise überfordert. In der Regel steuern diese die Presseveröffentlichungen selbst, und an die dort genannten Zeiten sollte man sich auch halten. Ehrenamtliche Tätigkeit kann auch sehr schnell überfordert werden. Immer wieder soll es vorkommen, dass Bürger sich nicht gerade freundlich verhalten. Immer wieder kommt es auch vor, dass Dinge in den abgegebenen Kleiderkartons enthalten sind, die einem die Haare zu Berg ste-



■ Die Helfer/innen der Frauengemeinschaft St. Verena in Volkertshausen. Zweite von links, die Leiterin Frau Erika Götz

hen lassen. So fand sich im Frühjahr eine Pistole zwischen den Kleidern. Gott sei Dank war es nur eine Spielzeugpistole. Dennoch! Was glauben Sie, wie man mit uns bei der mühsamen Entzollung in Chisinau/Moldau umgegangen wäre,

wenn solche Dinge in Kleidung enthalten sind. Dies war nur eines von vielen Beispielen. Die Damen der Frauengemeinschaften berichten auch immer wieder, dass insbesondere schon fertig verpackte Kartons mit der Bemerkung angeliefert werden, "die brauchen Sie sicher nicht mehr zu öffnen, denn ich habe alles den Vorschriften entsprechend eingepackt". Kontrollen haben ergeben, dass in diesen Kartons oft das große Chaos herrscht. Aus diesem Grund wird jeder Karton geöffnet, gesichtet und anschließend neu verpackt, damit wir sicher sind, keine Zollschwierigkeiten zu bekommen. Immer noch kommt es vor, dass versucht wird, häusliche "Entsorgung" vorzunehmen. Unseren Damen kommt dabei nicht nur der Kaffee hoch, sondern es wird ihnen teilweise richtig schlecht. Für alle Spender von besonderer Bedeutung!!!



■ Frau Renner, bei der Kleideraktion in Steißlingen präsentiert was alles in Kleiderkartons zu finden ist (Bilder: Hartig)

Wird so humanitäres Engagement belohnt?

Für alle Spender von besonderer Bedeutung!!!

■ Neues Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht: Bundestag stimmt zu

Am 06. Juli 2007 hat der Bundestag das Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements verabschiedet („Hilfen für Helfer“). Damit soll das Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht großzügiger geregelt und Spender, Stiftungen und Vereine, Übungsleiter und engagierte Menschen unterstützt werden. Abweichend vom ursprünglichen Entwurf sind z.B. folgende geänderte Regelungen verabschiedet worden.

1.) Für Geldspenden bis zu 200 EUR soll künftig ein einfacher Bareinzahlungsbeleg oder eine Buchungsbestätigung für das Finanzamt ausreichen.

2.) Bisher wurde im Spendenrecht nach den Begriffen „Mildtätigkeit“ oder „Gemeinnützigkeit“ in Bezug auf steuerliche Abziehbarkeit vom Gesamteinkommen differenziert.

a.) Hierbei wurden für Spenden, die rein mildtätigen Zwecken dienen, z.B. Kosten für Herzoperationen, Nahrungsmittelhilfe für Bedürftige, Einzelfallförderung etc., also solche, die rein einem einzelnen Bedürftigen zukommen, 10% des Gesamtbetrages der Einkünfte, als steuerlich absetzbar anerkannt.

b.) Für Spenden, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen, hierzu gehören z.B. Bau- und Renovation von Schulen, Kliniken, Alters- und Kinderheimen, Wasserversorgungsanlagen (Brunnen etc.), also Zwecken, die nicht nur den unmittelbar Bedürftigen, sondern auch der Allgemeinheit zur Verfügung stehen, konnten bislang nur 5% des Gesamtbetrages der Einkünfte steuerlich geltend gemacht werden.

Diese Tatsache hat zu Frust und einem erheblichen Nachlassen der Spendenfreudigkeit geführt. Auch hat es ständig Überschneidungen zwischen den Begriffen Mildtätigkeit und Gemeinnützigkeit gegeben, die oftmals in einem Projekt gemeinsam zum Zuge kamen und damit nicht richtig bewertbar wurden.

3.) Mit der „Neuregelung fällt diese Differenzierung nun weg“

Spenden sollen weiterhin als Sonderausgaben abgezogen werden können. Der Höchstbetrag soll angehoben werden. Er wird entweder 20% des Gesamtbetrages der Einkünfte betragen oder 4 Promille der Summe der gesamten Umsätze und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter.

■ Für unsere Spender stellt diese Neuregelung erstmals eine öffentliche Anerkennung ihrer ethischen und moralischen Verpflichtung für die Allgemeinheit, auch einen erhöhten Anreiz zur Mithilfe dar. Auch Firmensponsoring findet plötzlich gesellschaftliche Anerkennung, und dies wird höchste Zeit.

Gedanken

Manchmal frage ich mich, ob es nicht sinnvoll wäre, für angelieferte Altkleidung einen Obolus zu erbitten, der einerseits dafür verwendet werden kann, dringend notwendige Kartons und Verpackungsband zu kaufen, es gibt nämlich nicht mehr genügend umsonst. Andererseits, um die Transportkosten für diese Kleidung begleichen zu können, die pro Lastzug rund 3000 Euro betragen können. Aber auch, und das ganz besonders, um den Damen mit einem Blumenstrauß oder Kaffee mit Kuchen eine kleine Freude für ihre aufopferungsvolle Arbeit machen zu können, die sonst ja niemand mehr machen will.

Wenn bei den Aktionen "Weihnachten im Schuhkarton" - wo das Kartönchen vielleicht zwei bis drei Kilogramm wiegt, um 6 Euro gebeten wird, um Transportkosten zu sichern und hierbei jährlich nach Angaben der Verantwortlichen 140 000 Kartons zusammenkommen, so wäre es doch nicht mehr als recht und billig, wenn für die oft bis zu 40 kg schweren Kleiderkartons auch so verfahren wird. Diese Gedanken müssen erlaubt sein.

Keinesfalls möchte ich an dieser Stelle die humanitären Aktionen kommerzialisieren. Die Hilfe soll immer noch von Mensch zu Mensch kommen. Durchführbar jedoch muss die sein und bleiben.

Sollte ich mich da irren???

Übrigens macht es uns keinerlei Schwierigkeiten, für hierbei getätigte Spenden, so wie auch in der Vergangenheit bereits geschehen, den steuerlichen Vorschriften entsprechende Spendenbescheinigungen auszustellen. Voraussetzung ist, dass die Spender/innen mit Name und vollständiger Adresse erfasst sind, soweit ihnen an einer Spendenbescheinigung gelegen ist.

Mich würde Ihre Meinung zu diesem Thema interessieren. Vielleicht teilen Sie sie uns einmal mit.

Eines ist jedoch sicher: Wir alle können den Frauengemeinschaften, die in mühevoller Arbeit diese Form von humanitärer Hilfe erst ermöglichen, gar nicht dankbar genug sein. Sie opfern für ein Ehrenamt ihre kostbare Freizeit. Diese Arbeit verursacht häufig Rückenschmerzen. Belohnt werden sie mit einem Vergelt's Gott, manchmal auch mit einer Beschimpfung. Oft schäme ich mich für meine Mitmenschen.

**Ihnen allen, die Sie uns zur Seite stehen,
möchte ich für Ihr Engagement danken.
Es ist nicht selbstverständlich.
Bitte helfen Sie uns auch weiterhin, Not zu lindern
und den so notwendigen Frieden aufrechtzuerhalten.**

Ihr Dirk Hartig